Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1146, der Expedition-Abteilung Nr. 176; der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. – Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 35. **Halle, Freitag, den 22. Januar** **1915.**

Wechsel im preußischen Kriegsministerium.

WTB. **Berlin, 21. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres v. Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben und Generalmajor Wild von Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.**

Wenn in dem Kriege, den die deutschen Heere bisher mit so glänzendem Erfolge geführt haben, auch in erster Linie die Heerführer hervortreten, so gebührt doch auch dem Kriegsminister ein großer Anteil an den erzielten Erfolgen, da er das Schwert geschliffen hat, mit dem die großen Siege geschlagen werden konnten. Zwar sind die Heeresvorlagen, auf Grund deren die Vermehrung des Heeres durchgeführt wurde, von dem früheren Kriegsminister v. Heeringen eingebracht und im Reichstage vertreten worden, aber die sehr zweckmäßige Durchführung der letzten großen Wehrvorlage fiel unter die Amtstätigkeit v. Falkenhayns. Daß diese so schnell und ohne jede Reibung erfolgte, ist sein Verdienst. Ihm ist es auch zuzuschreiben, daß in kurzer Zeit für alle die Neuformationen die volle Kriegsausrüstung bereit lag, so daß die Mobilmachung ganz glatt verlief. Auch während des Krieges werden an den Kriegsminister große Anforderungen gestellt. Er mußte große Maßnahmen treffen, daß das Heer trotz aller Verluste und sonstigen Abgängen an Personal und Material immer auf der Höhe seiner Kriegstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit bleibt. Der ganze Ersatz, der Nachschub in seiner ganzen Ausdehnung ist Sache des Kriegsministers, ebenso die Unterbringung und Versorgung der vom Feldheer abgeschobenen und in die Heimat zurückbeförderten Personen, zu denen in erster Linie die Verwundeten und Gefangenen gehören.

Dazu gehören ein großes Organisationstalent und ein freier Blick, der in jeder Lage die passenden Anordnungen zu treffen versteht, auch wenn sie von dem hergebrachten Schema abweichen. Dazu war Generalleutnant v. Falkenhayn die richtige Persönlichkeit, da er viel in der Welt gewesen ist und auch außerdeutsche Verhältnisse kennen gelernt hat. Er war zweimal in China. Einmal als Militär-Instrukteur in den Jahren 1896 bis 1899, und ein anderes Mal als Generalstabsoffizier beim ostasiatischen Expeditionskorps. Beidemal hat er sich außerordentlich bewährt und schon damals die Augen seiner Vorgesetzten auf sich gezogen.

Es war lange Zeit fraglich, ob der Kriegsminister bei einem Kriege den Kriegsherrn mit ins Feld begleitet, oder ob er zweckmäßiger in Berlin am Sitze der Zentralverwaltung zurückbleibt, um von hier aus persönlich die Maßnahmen für den Ersatz und Nachschub des Feldheeres anzuordnen und zu leiten. General v. Falkenhayn hat den Kaiser ins Feld begleitet. Dies hatte jedenfalls das Gute, daß er die Bedürfnisse an Ort und Stelle selbst kennen lernte und daß alle Wünsche und Klagen ihm unmittelbar vorgetragen werden konnten. Das mußte eine andere Wirkung haben, als wenn sie erst schriftlich oder telegraphisch nach Berlin übermittelt werden.

Soweit bisher Nachrichten über den Zustand des Heeres bekannt geworden sind, zeigen diese, daß alles auf das Beste vorbereitet war. Nirgends ist ein Mangel eingetreten, alles ist planmäßig verlaufen. Und in der Heimat werden Ersatztruppenteile und Neuformationen in großer Zahl aufgestellt, in viel größerer Zahl als im Feldzuge 1870/71. Bei alledem hat General v. Falkenhayn eine segensreiche Tätigkeit entwickelt, die ihm die Armee dankbar gedenken wird.

Bei der Erkrankung des Generalstabschefs v. Moltke konnte General v. Falkenhayn, auf seine Erfahrungen gestützt, ohne Verzögerung für ihn eintreten, und die Erfolge im Felde zeigen, daß er auch als Chef des Generalstabes auf seinem Platze steht.

*

Der neue Kriegsminister Wild v. Hohenborn

war kürzlich erst an Stelle v. Steins zum Generalquartiermeister der Armee ernannt. Er ist seit 4. Juni 1912 Generalmajor und war 1914 bereits Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, Bevollmächtigter zum Bundesrat des Deutschen Reiches und der Reichs-Rayonkommission, 1913 war er noch Kommandeur der 3. Garde-Infanteriebrigade, vorher Oberst, Kommandeur des Königin Elisabeth-Garde-Grenadierregiments Nr. 3. Er hat also eine sehr schnelle Karriere gemacht und als Direktor des Kriegsdepartements Gelegenheit gehabt, sich auf die Aufgaben vorzubereiten, die als Kriegsminister seiner Harren.

Neue Einzelheiten zum Zeppelinangriff auf Englands Ostküste.

c. B. Haag, 21. Januar.

Die englischen Abendblätter melden, daß außer den von den Zeppelinbomben getöteten Leuten auch mehrere Personen durch Glassplitter verwundet wurden. In Yarmouth fiel die erste Bombe in der Nähe des Rekrutierungsfeldes, eine zweite bei der Drillhalle, welche getroffen wurde. Die Leute strömten aus ihren Häusern. Der Vertreter der „Daily Times" wurde durch eine Explosion auf den Boden geworfen und mit Glassplittern überdeckt, blieb aber unverletzt. In der Elektrizitätszentrale wurde sofort der elektrische Strom ausgeschaltet, so daß die ganze Stadt plötzlich in Dunkel gehüllt war. Besondere Konstabler eilten der Polizei zu Hilfe und die Truppen wurden alarmiert. Einige Häuser im dichtbevölkerten Stadtteil in der Nähe der St. Peterskirche wurden schwer beschädigt. Da Yarmouth gänzlich verdunkelt war, war es schwierig, die Gesamtzahl der Verluste festzustellen. Die Bombe, welche auf dem Norfolkplatz explodierte, riß ein großes Loch in einen Garten, die zweite, welche bei der St. Peterskirche fiel, beschädigte eine ganze Häuserreihe, die dritte zertrümmerte ein Wasserreservoir. Eine vierte fiel auf den Südtai in der Nähe des Flusses. Der größte Schaden wurde in der St. Petersplain angerichtet. Die Fensterscheiben fast sämtlicher Häuser wurden zertrümmert und Dachziegeln und Steine wurden auf die Straße geschleudert. In der Nähe von St. Petersplain fand man die Leiche eines Schuhmachers mit zertrümmertem Schädel. Eine Frau wurde in später Nachtstunde tot aufgefunden und auf dem Norfolkplatz entdeckte man einen Mann mit einer Brustwunde. Ein Posten, welcher in der Nähe des Südtais stand, sah ein Geschoß in seiner Nähe aufschlagen und feuerte sofort auf das Luftschiff. Alle Leute, welche in der Nähe waren, erklärten, daß Sie zuerst eine lodernde Flamme sahen und dann einen gräßlichen Knall vernahmen. Ueber Kingslyn passierte der Zeppelin um 10.45 Uhr, warf hier Bomben ab und dann noch einige Bomben in der Nähe von Sandringham.

*

Was die Zeppelinangriffe gegen England bezwecken.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

An leitender Stelle schreibt der „L.-A." über den Zweck, der mit den Zeppelinangriffen auf die Städte an Englands Ostküste verfolgt wird, in treffender Weise folgendes:

Unser Zweck ist ein rein militärischer und kriegsnotwendiger. England verwendet seine Flotte dazu, unsere Handelsflotte zu zerstören und rühmt sich dessen. Es vergreift sich in gleicher Weise an der Flotte der Neutralen. Nun gut, wir antworten mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Die englischen Häfen, die für das Weiterbestehen des englischen Handels eine Notwendigkeit sind, die Kauffahrteischiffe, die in diesen Häfen liegen und durch Import oder Export die Existenzfähigkeit des Landes und damit dessen Kampffähigkeit und Handel fördern, werden von unseren Luftschiffen zwecks Zerstörung des englischen Handels ebenso getroffen werden, wie England auf den Meeresstraßen die Träger unseres Handels trifft. Die Magazine — nicht nur die militärischen Magazine, sondern auch die dem Handel dienenden — müssen ebenso behandelt werden, wie die Engländer zur Vernichtung unseres Handels die deutschen Magazine dieser Art vernichten würden, wenn sie ihnen mit ihren Schiffen nahe kommen könnten. Transportdampfer, die englische Truppen auf den Kontinent führen könnten, dürfen unter keinen Umständen auf Schonung rechnen. Kais, von denen Truppen auf diese Dampfer verschifft werden, schädigen uns. Eisenbahnen, auf denen diese Truppen befördert werden können, müssen zerstört werden. England gab mit der ausgesprochenen Parole der Zerstörung unseres Handels diese Kriegsparole aus, wir sind bereit, sie auch zu der unseren zu machen. Bei einigem Ueberlegen werden die Herren in London wohl einsehen, daß wir dabei lediglich das tun, was sie uns lehrten. Noch einmal: Wir bedauern den Verlust unschuldiger Menschenleben, wir haben aber aus englischem Beispiel gelernt, daß uns dieses Bedauern nicht davon abhalten darf, mit allen militärischen Mitteln unser Ziel zu verfolgen. Selbst ein noch so unlogisches Volk wird sich der Logik nicht verschließen können, die da lautet: Auge um Auge, Zahn um Zahn!"

Die Rechtfertigung unseres Luftangriffes.

Englands „moralische" Entrüstung.

WTB. Berlin, 21. Januar.

Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht unternehmen, daß die Regierung und die Presse Englands den Angriff unserer Luftflotte auf die englische Küste nicht unbenutzt vorübergehen lassen würde, ohne sich in den schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung zu ergehen und sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet und in zahlreichen Funksprüchen über das Meer geschickt, in die entferntesten Teile der Welt gekabelt. Dabei ist an alledem nichts weiter daran, als daß unsere Luftflotte, um zum Angriff auf den befestigten Platz Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflog, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen wurde und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwiderte, und zwar bei Nacht und bei nebeligem Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge bei hellem Tage über die offene Stadt Freiburg in Baden Bomben abwarfen und deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Daressalam, Viktoria in Kamerun und Swakopmund beschossen hat, ein Recht, den Entrüsteten zu spielen, eine Nation, die kein Mittel scheut, ungeachtet völkerrechtlicher Auffassung der Neutralitätsbestimmungenihre Absichten durchzuführen. Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel der modernen Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grenzen hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation wurde durch Großbritannien gezwungen, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgendein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten, und sie wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

*

Auch Paris in Dunkelheit!

c. B. Kopenhagen, 21. Januar.

Gestern versuchten zwei deutsche Flugzeuge sich Paris zu nähern. In der Nähe von Crepy wurden indessen beide Flieger von einem französischen Flugzeuggeschwader zum Rückzug gezwungen. Auf polizeilichen Befehl wird Paris von 6 Uhr abends in völliger Dunkelheit gehalten, um die Zeppelinangriffe zu erschweren.

*

Eine österreichische Stimme zu der Zeppelinfahrt nach England.

WTB. **Wien, 21. Januar.** Die „Neue Freie Presse" bezeichnet den jüngsten Angriff der Zeppeline gegen England als eine der glänzendsten Kraftproben der Dreadnoughts der Luft. Jetzt gelang es ihnen, den Engländern wieder einmal vor Augen zu führen, wie angreifbar ihr für so sicher gehaltenes Land ist. Der alte Graf sei herzlich zu bewundern und zu beglückwünschen, daß er es erlebte, wie die Erzeugnisse seiner Erfindungsgabe im Kriege dem deutschen Volke den größten Dienst leisten und den Feinden Deutschlands Verderben bringen.

Soissons wird von den Bewohnern geräumt.

WTB. Paris, 21. Januar.

Dem „Petit Parisien" zufolge wurde Soissons auf Anordnung der Militärbehörden von den Einwohnern geräumt.

*

Paris glaubt nicht mehr den Lügenberichten.

c. B. Von der Schweizer Grenze, 21. Jan. „Echo de Paris" meldet, daß vorgestern nacht in Paris Flugblätter verbreitet wurden mit der Ueberschrift: „Man belügt uns", in denen davor gewarnt wird, den von der Regierung über Greueltaten der deutschen Truppen verbreiteten Angaben Glauben zu schenken. Das „Echo de Paris" fügt hinzu, daß in dem Flugblatt sogar Anklagen gegen die französischen Truppen erhoben wurden, und verlangt von der Polizei, daß sie ernstlich die Verbreitung derartiger Schriften verhindere.

Die türkische Offensive gegen Aegypten.

Aus einem Telegramm des Kairoer Berichterstatters des englischen Pressebureaus geht hervor, daß die Engländer anfangen, der türkischen Offensive gegen Aegypten eine erhöhte Beachtung zu schenken. Das Telegramm lautet:

Unsere letzten Informationen zeigen, daß die Bewegung des in Südsyrien versammelten Heeres ihren Anfang genommen hat. Die Konzentration der türkischen Armee scheint vollendet zu sein und die Truppen haben alle für ihren Vormarsch erforderlichen Lebensmittel auf dem Wege der Requisition aufgebracht. Allerdings haben die türkischen Befehlshaber um weitere reguläre Truppen zur Verstärkung ihrer Armee in Konstantinopel aufgefordert. Obgleich die im Kaukasus beschäftigte und in Europa bedrohte Türkei hierbei ihre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150122017/fragment/page=0001

Kräfte aufs äußerste anspannen muß, wird die Regierung wohl trotzdem diesem Wunsche entsprechen, um den Operationen gegen Aegypten größtmögliche Aussichten zu verleihen. Die türkische Armee, die gegen Aegypten marschiert, ist zahlenmäßig recht stark und die türkischen Soldaten werden sicherlich verzweifelte Anstrengungen machen, um unsere Front zu durchbrechen. Sie richten ihr Hauptaugenmerk darauf, die Aufmerksamkeit der Engländer vom europäischen Kriegsschauplatz abzulenken, indem sie uns in Aegypten bedrohen, und schon aus diesem Grunde steht zu erwarten, daß der Angriff in den nächsten Wochen erfolgen wird. Unsere am Damm von Assuan stehenden australischen Truppen sind guten Mutes und mit allem Notwendigen vollauf ausgerüstet. Nach Meldungen, die dem „Berliner Tageblatt" aus Rom zugehen, soll es aber um die Disziplin der australischen Truppen sehr schlimm bestellt sein. Prügeleien zwischen den Offizieren und den Mannschaften seien an der Tagesordnung. Letzthin seien sogar zwei Australier kriegsgerichtlich erschossen worden.

Aus einem Bericht des Kairoer Korrespondenten der „Morning Post" erfährt man weitere Einzelheiten über die

Verteidigungsmaßnahmen am Suezkanal.

Der Bericht besagt u. a.: Am rechten Ufer des Suezkanals in der Syrischen Wüste wurden durch englisch-indisch-australische Truppen Laufgräben in weiter Ausdehnung angelegt. Die Laufgräben sind mit Truppen besetzt worden, die sich in ihnen häuslich eingerichtet haben. Sie schlafen in den Gräben, nehmen das Essen darin ein und trainieren sich durch täglich lange Märsche quer durch den Wüstensand. Man hofft überhaupt durch tägliche Arbeit die Mannschaften gesund zu erhalten. Auch für die Tragtiere seien mitten in der Wüste unterirdische Unterstände hergerichtet worden. Das ganze System von Laufgräben und Unterständen sei mit ausgezeichneten Signaleinrichtungen versehen und telegraphisch und telephonisch mit der Armeeleitung verbunden. (M. J.)

Nach dieser Darstellung, die sich mit ähnlichen Berichten des „Manchester Guardians" deckt, haben also die Engländer in Aegypten endgültig auf jeden Angriffskrieg gegen Kleinasien verzichtet und nur Verteidigungsstellungen eingenommen.

Tiflis von der Zivilbevölkerung geräumt.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Januar.

Das osmanische Nachrichtenbureau erfährt: Es bestätigt sich, daß die Bevölkerung von Tiflis die Stadt zu verlassen beginnt, um sich in das Innere des Landes zu begeben. Die Stadtverordneten bewilligten eine außerordentliche Summe, um die Abreise der Familien und Beamten zu erleichtern. Sowohl Tiflis wie Kars sind vollständig von der Bevölkerung geräumt. Die Regierungsgebäude, Moscheen, Kirchen und großen Privatgebäude werden in Lazarette verwandelt. Infolge Steigens der Lebensmittelpreise herrscht großes Elend. Selbst die russischen Offiziere sind überzeugt, daß Rußland den Angriff der Deutschen im Norden und der Türkei im Kaukasus nicht widerstehen kann, sondern geschlagen wird.

Nachrichten zufolge, die aus unterrichteten osmanischen Kreisen hierher gelangt sind, versuchen die Engländer jetzt, die eingeborene indische Bevölkerung für sich zu gewinnen, indem sie ihr bisher verweigerte Freiheiten zugestehen. Aber die Zunahme der Gährung zeigt, daß alle diese Maßnahmen und die angeblichen Sympathien der Engländer gegen die Inder ungenügend sind, solange ihnen die unabhängige Verwaltung nicht zugesichert wird.

*

Zur Besetzung von Täbris.

c. B. **Stockholm**, 21. Januar.

Aus Petersburg wird über London dem „Svenska Dagblad" mitgeteilt, daß Täbris besetzt sei von den Türken, aber nicht von regulären Truppen, sondern von wilden Kurden, und daß die persische Regierung versprochen habe, die Stadt zu räumen.

Russische Barbareien gegen den österreichischen und türkischen Konsul.

c. B. **Wien**, 21. Januar.

Kiamil Bei, der bis zum Kriegsausbruch als türkischer Generalkonsul in Odessa war, ist in Wien eingetroffen. Er erzählt Furchtbares über die völkerrechtswidrigen Barbareien der Russen. Nach einer menschenunwürdigen Behandlung wurde er einfach, weil er seiner Regierung über die die Türken interessierenden Vorgänge Bericht erstattet hatte, der Spionage beschuldigt. Auf die roheste Art wurde er ins Gefängnis geworfen, wo er in einem kleinen steinernen unterirdischen Käfig, der nur durch eine Luke von oben Licht und Luft erhielt und den er selbst reinigen mußte, 24 Stunden festgehalten. Täglich wurde er auf eine Viertelstunde in den Gefängnishof gebracht, und bei einem dieser Spaziergänge sah er den österreichischen Generalkonsul Baumgartner und den Bizekonsul Fillunger, die schon seit drei Monaten im Kerker schmachteten und sich noch dort befinden. Fillunger hatte wegen der ausgestandenen Qualen einen Selbstmordversuch unternommen und mit einem Glasscherben versucht, sich den Hals durchzuschneiden. Er wurde durch den Blutverlust ohnmächtig, aber gerettet. Der erste italienische Botschaftsrat in Petersburg machte den Qualen des türkischen Konsuls ein Ende. Bei der wiederholten Intervention des italienischen Generalconsuls wurde ihm vom auswärtigen Amt in Petersburg bedeutet, Kiamil habe Odessa bereits verlassen, während er tatsächlich noch im Kerker schmachtete. Was Sasanow bewilligt hatte, wurde vom Schweden verlassen und über Berlin nach Wien reisen konnte. Auch Baumgartner wurde schließlich gestattet, Rußland zu verlassen.

Die britische Auslegung der Dreimeilenzone am La Plata.

L. C. Wie England jederzeit bestrebt ist, alle geschriebenen und ungeschriebenen Verträge immer so auszulegen, wie es ihm gerade Vorteil bringt, zeigen folgende Vorfälle, die in Südamerika ziemliches Aufsehen erregen.

Ein englischer Kohlendampfer mit einer für eine deutsche Firma in Argentinien bestimmten Kohlenladung, der England vor Ausbruch des Krieges verlassen hatte, war in den La Plata-Strom eingelaufen. Nach argentinischer Auffassung befand sich das Kohlenschiff nunmehr im neutralen Gewässer und war verpflichtet, die Ladung an den Eigentümer abzugeben. Der Kapitän des Schiffes weigerte sich aber, dies zu tun, weil er sich 15 Meilen von der argentinischen Küste — der La Plata ist am Unterlauf außerordentlich breit —, also außerhalb der Dreimeilenzone und somit auf offener See befindet. Welche Erledigung die Angelegenheit, die zum Gegenstand diplomatischer Erörterungen gemacht worden ist, in dieser Hinsicht gefunden hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

Die von dem früheren Kanzler von Uruguay, Bachini, geleitete Zeitung „Diario del Plata" hat diesen Vorfall in die Oeffentlichkeit gebracht. Im Laufe der Erörterungen ist nun bekannt geworden, daß auch der Regierung von Uruguay vor vier bis fünf Jahren ein Fall vorgelegen hat, der die selbstsüchtige Rechtsauffassung der Engländer treffend kennzeichnet. Kanadischen Fischerbarken, die auf dem La Plata in einem Gebiete, das Uruguay als eigenes zu betrachten guten Grund hatte, heimliche und unerlaubte Fischerei trieben, wurde dies seitens der Regierung von Uruguay verboten. Daraufhin teilte die englische Regierung mit, daß sie Uruguay die Ausübung der Hoheitsrechte auf dem La Plata nur in einer Entfernung von 3 Meilen von der Küste — das heißt in Wirklichkeit von den Ufern des Stromes — anerkenne. Die Regierung von Uruguay ließ aber diese Ansicht, daß der mehr als 3 Meilen vom Ufer entfernte Teil des Stromes als offenes Meer zu betrachten sei, nicht gelten und fragte bei der englischen Regierung an, ob diese englische Auffassung sich nur auf die Ufergebiete von Uruguay beziehe. Sir Edward Grey ließ aber antworten, daß England auch bezüglich des argentinischen Ufergebietes dieselbe Auffassung habe, und daß, wenn eine der beiden Republiken in einer Entfernung von mehr als 3 Meilen von der Küste ein englisches Schiff belästigen würde, England Repressalien eintreten lassen würde. England hat also schon damals unverblümt die sonderbare Ansicht vertreten, daß das offene Meer wie eine Angelrute in den La Plata-Strom hineinreiche.

Mit Recht macht die in San Paulo in Brasilien erscheinende Tageszeitung „Germania" auf diese Vorfälle aufmerksam und weist auf die üblen Folgen für Brasilien hin, falls England denselben Standpunkt auch bezüglich des Amazonenstromes vertreten würde, der auf eine lange Strecke noch breiter ist als der La Plata und in der Mündung sogar eine Breite von 100 Kilometer erreicht. Das würde bedeuten, meint die Zeitung, daß auch Brasilien nicht mehr Herr in seinem eigenen Hause sei.

In diesem Zusammenhange ist es noch von besonderem Interesse, daß gerade Brasilien gegenüber die Engländer sich in neuester Zeit Uebergriffe erlaubt haben, die eine besonders schnöde Mißachtung neutraler Rechte bedeuten. Nicht nur haben sich englische Kriegsschiffe innerhalb brasilianischer Gewässer jedem Völkerrecht zuwider tagelang aufgehalten, sondern unter Beiseiteschiebung elementarster internationaler Rechtsgrundsätze haben englische Schiffe in brasilianischen Gewässern Schiffe brasilianischer Nationalität angehalten und untersucht. Die Zeitung „A Tribuna" hat darüber den brasilianischen Minister der Marine interpelliert. Dieser mußte die Tatsache nach jeder Richtung hin zugeben und erhat dem Interpellanten bedeutet, daß Brasilien dagegen machtlos sei. Wörtlich soll er nach dem zitierten Blatte gesagt haben: „Was wollen Sie, die Engländer sind die Herren der Meere." Mit Recht ist die brasilianische Presse über diese rücksichtslose Haltung ihres Ministers nicht gerade sehr erfreut, aber noch stärker richtet sich die Erbitterung der brasilianischen Presse gegen England, das zwar unter dem heuchlerischen Vorwande, neutrale Rechte schützen zu wollen, in den Krieg zog, sich im Verlaufe dieses Krieges aber den Teufel um geschriebene oder ungeschriebene Verträge gekümmert hat. Man sagt sich nicht mit Unrecht in der brasilianischen Presse, daß England schließlich auch fähig sein wird, in Rio de Janeiro Truppen zu landen und dort nach deutschen Reservisten zu suchen. Völkerrechtlich ist das dasselbe, wie wenn Schiffe brasilianischer Nationalität innerhalb der Dreimeilenzone angehalten und untersucht werden. Man muß sich bei alledem nur wundern, daß die Neutralen in ihrer Gesamtheit sich nicht dazu aufschwingen können, geschlossen der englischen Seetyrannei entgegenzutreten.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Das Rätsel der deutschen Reserven.

Das Problem der unerschöpflich scheinenden deutschen Reserven beschäftigt die französischen Fachmänner unablässig seit Ausbruch des Krieges, und ein lebhafter Pressestreit ist darüber entbrannt. So veröffentlichte der „Temps" vor einiger Zeit einen ausführlichen Artikel, in dem an der Hand von statistischem Material nachgewiesen wurde, daß Deutschland Ende des Jahres 1914 noch über etwa acht Millionen nichteingezogener waffenfähiger Männer verfügte. Der Artikel erweckte die lebhafteste Kritik, und von anderer Seite wurden demgegenüber die deutschen Reserven auf höchstens vier Millionen geschätzt. In einer Erwiderung erklärt jetzt der „Temps", daß seine erstgenannte Ziffer sogar noch zu niedrig gegriffen sei und man die deutschen Reserven auf neun Millionen schätzen müsse. Zur Bekräftigung zitiert das Blatt einen Artikel der Turiner „Stampa", in welchem die deutschen Reserven sogar auf zehn Millionen angegeben werden!

Das Amt des „Augenzeugen".

Amsterdam, 20. Jan. In England scheint der Krieg ein neues Amt hervorgerufen zu haben — wie aus einer Meldung der „Times" hervorgeht: Das Parlamentsmitglied Atkin werde als Augenzeuge bei den kanadischen Expeditionstruppen fungieren. Atkin, selbst Kanadier von Geburt, erhält den Rang eines Majors. „Liest man", so bemerkt „Allgemeen Handelsblad" zu dieser Meldung, „was die Nichtaugenzeugenkorrespondenten über Krieg und Schlachten tagtäglich zu phantasieren wissen, so muß man zugeben, daß das Amt eines Augenzeugen im Interesse der Wahrheit gar nicht so überflüssig ist."

Krüppel im englischen Heer.

c. B. **London**, 19. Januar. Hinter die Kulissen der englischen Werbung läßt ein Bericht blicken, den die hiesigen Zeitungen über das „National Industrial Home for Crippled Boys" erstatten. Danach ist dieses Erziehungsinstitut für männliche Krüppel ganz besonders stolz darauf, daß in der letzten Zeit vier seiner ehemaligen Insassen von den Militär-

Es braust ein Ruf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von **Max Arendt-Denart.**

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Bäuerin sah ihn lange an, als müßte sie sich erst an den Mann, der so ganz anders war, als sie ihn in den letzten Jahren kannte, gewöhnen.

„Nein, Alter", sagte sie endlich, „weg von hier möcht' ich nicht. Sieh, unsere Kinder sind beide hinausgezogen, jedes seine vorgezeichnete Pflicht zu erfüllen. Sie müssen den Hof finden, wenn sie heimkehren, und wenn es auch nur die Trümmer wären, auf denen wir unser Dasein neu aufbauen müssen. Sie sind beide jung und können's getrost mit unserer Hilfe wagen."

Er reichte ihr die Hand und setzte sich neben sie.

„Brav bist du, Alte."

Sie besprachen noch mancherlei miteinander, wie sie es mit dem Acker halten wollten, wenn der Krieg sich weiter und in andere Gegenden zog, wie sie das Vieh in den nächsten Tagen in Sicherheit bringen wollten, und endlich, wie sie es halten wollten, wenn der Kampf, wie zu befürchten war, in die Dörfer getragen werden sollte. Sie waren einig geworden, wie sie es seit undenklich langer Zeit nicht gewesen waren, und träumten nun, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, vor sich hin.

Plötzlich tönte ein langgezogenes Trompetensignal in die Stille, die nur ab und zu durch den fernen Donner der Geschütze unterbrochen worden war. Der Bauer trat ans Fenster. Mit einem glücklichen Lächeln wandte er sich um.

„Sie können vorne die Stellung nicht halten. Patrouillen reiten nach Hohenlindow, um das Oberkommando um Verstärkung zu ersuchen, oder aber sie sind bereits daran, die Stellungen am Hang von Neuendorf zu räumen."

Martin Mehrlin hatte recht vermutet. Französische Reiter hatten bei einem Erkundungsritt gegen die deutsche Artillerie ungeheure Verluste gehabt, aber immerhin einen Ueberblick über die Stärke des Gegners gewonnen. Die Reiter, die nun wie die wilde Jagd durch die Dörfer rasten, sollten in der Tat Verstärkungen requirieren und zugleich Meldung über den Stand des Gefechtes machen.

Wenige Minuten, nachdem die Meldereiter auf dem Ferrenstift von Hohenlindow eingetroffen waren, brach der gesamte Stab auf, und etwa eine halbe Stunde danach kamen bereits ansehnliche Truppenschübe durch die Dörfer, die über Thann ins Elsaß geworfen worden waren. Der Vormarsch gegen Mülhausen von Belfort aus sollte unter allen Umständen durchgesetzt werden, denn er war gedacht als Ergänzung eines Vorstoßes gegen Straßburg und eines dritten über Maubeuge nach Koblenz und Köln.

Im Verfolg dieses Planes strömten immer neue Scharen über die Vogesenpässe, die schon zu einer Zeit besetzt worden waren als der Krieg noch nicht erklärt war. Nun sollte es sich bei Neuendorf entscheiden, ob dieser Ueberfall zu dem heiß ersehnten Ziele führen, oder aber, ob er an deutscher Tapferkeit und Entschlossenheit zuschanden werden sollte.

* * *

Vier Stunden währte die Kanonade schon und wenn ja einmal eine Pause eintrat und die Dorfbewohner meinten, das Gefecht sei zu Ende, so begann das fürchterliche Schießen nach kurzer Unterbrechung nur um so schlimmer. Auf dem Turme der kleinen Kirche stand der Glöckner und schaute hinüber in die Ebene. Aber soweit sein Auge schweifte, er vermochte weder französische noch deutsche Truppen zu entdecken. Nur fern am Horizont, wo sich der grüne Wiesenplan mit dem Himmel zu berühren schien, stiegen immer nach jedem Donnerschlage kleine Rauchwölkchen auf, die die Stellung der beiderseitigen Artilleriemassen kennzeichneten.

Aber noch ein anderes untrügliches Zeichen hatten die Dörfer von dem mörderischen Ringen, das sich da abspielte. Das waren die Scharen von Verwundeten, die aus der französischen Kampflinie in die Dörfer zurückgebracht wurden. Das kleine Feldlazarett, das man in aller Eile am Hange des Berges aufgestellt hatte und das etwa 400 Betten barg, war bald belegt, und man brachte die Verwundeten in die Häuser der Dörfer.

* * *

Der Kaufmann aus Grabow war am Morgen über Neuenhagen mit seinem Fuhrwerk gekommen, mit dem er den Vorposten in der Feuerlinie auf Anordnung des Befehlshabers Lebensmittel geschafft hatte. Als sein Karren, der ebenfalls mit Verwundeten beladen war, vor dem Wirtshause hielt, bestürmte man den Redseligen, der sonst so überaus interessant von der Geschichte der ganzen Umgebung zu plaudern wußte, mit Fragen, wie es stünde. Aber der Mann, der noch niemals in seinem Leben eine Antwort schuldig geblieben war und der kaum vom Dorfbader in der unermüdlichen Weitergabe von Neuigkeiten übertroffen wurde, war schweigsam. Sein Antlitz war fahl und die Augen flackerten in einem seltsamen Schein. Er schüttelte nur immer wieder den Kopf und murmelte, während er den Sanitätssoldaten bei der Ueberführung der Verwundeten behilflich war: „Es ist schrecklich! Es ist schrecklich!"

Erst als er nach etwa einer Stunde am Schenktisch stand und mehrere Schnäpse genossen hatte, schien ihm die Zunge gelöst. Er sah sich scheu um und flüsterte dem Dorfschulzen zu: „Die Hunderdreiundsiebziger sind von deutschem Maschinengewehrfeuer vollständig aufgerieben worden. Vom ganzen Regiment, das über Gebweiler—Aarberg—Segenheim vorgegangen ist, sind noch etwa 300 Mann unverwundet. Wenn mich nicht alles trügt, bereiten sie den Rückzug vor."

„Warum kommen denn zu uns keine Offiziere?" fragte der Dorfschulze. „Die können doch auch nicht auf den Verbandplätzen an der Front bleiben."

Der Kaufmann nahm einen tüchtigen Schluck.

„Sie sind alle nach dem Einödhof hinaufgekommen. Der Ferchhammer hat auf seine eigenen Kosten ein Lazarett in seinem Hause errichtet. Es heißt, er habe es im Einverständnis mit der deutschen Militärverwaltung getan; aber nun hat er es auf Veranlassung des französischen Oberkommandos den Offizieren der 173er zur Verfügung gestellt. 19 Mann sind seit heute morgen hinaufgekommen; für 24 hat er Platz."

„Wie hat er das bloß so schnell bewerkstelligen können? Er ist und bleibt doch ein Teufelskerl!"

„Ja", bestätigte der Kaufmann, und aus seinen Augen strahlte ehrliche Bewunderung, „das ist er; aber doch in ganz anderem Sinne, als ihr meint."

Das Gespräch der beiden wurde durch einen wüsten Lärm unterbrochen, der vom Ende der Straße hereinscholl. Als der Schulze gerade an das Fenster treten wollte, öffnete sich die Tür, und ein Dragoner kam hereingestürzt, schreckensbleich, außer Atem, mit Blut befleckt und voller Staub.

„Was gibt's?" fragten alle Anwesenden.

„Les allemands! Sie haben Nieder-Neuendorf im Sturm genommen." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150122017/fragment/page=0002

ärzten als tauglich für das Heer erklärt worden sind. Dabei handelte es sich aber nicht etwa um Leute, die von ihren Gebrechen vollkommen geheilt werden konnten, sondern der eine von ihnen hat nach der eigenen Aussage des Anstaltsleiters einen Klumpfuß, der andere, der bei der Marine eingetreten ist, ein verkürztes Bein.

Lord Kitcheners „Millionenheer" scheint sich zu einer Falstaff-Garde zu gestalten . . .

Die letzte englische Verlustliste.

TU. **London**, 21. Januar.

Die letzte Verlustliste der englischen Armee weist 16 tote, 21 verwundete und 3 gefangene Offiziere auf, darunter befinden sich auch wieder eine kleine Anzahl Offiziere vom indischen Expeditionskorps, speziell des 20. Deccan-Kavallerie-Regimentes.

Lügenbureau Reuter.

T. U. **London**, 21. Januar.

Mit welch frecher Stirn sich das offiziöse Reuterbureau die unverschämtesten Lügen melden läßt, geht aus einem Reuterbericht aus Rom hervor, der meldet, daß am Weihnachtstage in Wien Barrikadenkämpfe stattfanden, weil das Volk angeblich kein Brot habe.

Zur Meuterei in der russischen Schwarzmeerflotte.

Konstantinopel, 20. Januar.

Das Osmanische Nachrichtenbureau erfährt, daß 57 Matrosen der russischen Schwarzmeer-Flotte von dem Kriegsgericht in Odessa wegen Meuterei zu je drei Jahren Festungshaft verurteilt worden seien.

Fliegerzusammenstoß bei Przemysl.

Nachdem ein österreichischer Aviatiker wiederholt Flüge aus Przemysl unternommen hatte, ohne vom feindlichen Feuer gehindert worden zu sein, entschloß sich der russische Aviatiker, Hauptmann Andrewitsch, ihn zu verfolgen. Er stieg auf und flog dem österreichischen Piloten nach. Beide stießen zusammen und stürzten in die Tiefe, wo sie zerschmettert liegen blieben. (L. T.)

Ein deutscher Güterzug in Flandern in den Kanal gestürzt.

c. B. **Rotterdam**, 21. Jan. Eine Meldung aus Bärlenassau besagt, daß ein deutscher Güterzug bei Neeth in den Kanal zwischen Turnhout und Castel gestürzt sei. Vierzehn Soldaten seien angeblich getötet. Als Ursache wird angegeben, daß ein Signallicht fehlte, durch das der Zugführer hätte gewarnt werden können. Aus zuverlässiger, d. h. aus nicht belgischer Quelle liegen noch keine näheren Einzelheiten vor.

Deutsches Reich.

„Jeder Dauer des Krieges gewachsen".

Aus Bonn wird berichtet: Reichsbankpräsident Dr. Havenstein, der wegen seiner Verdienste um die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches von der Bonner philosophischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt worden ist, hat ein Dankschreiben an die Universität gerichtet, in dem u. a. folgende beachtenswerte Worte stehen:

„Heute hoffe ich nicht bloß, sondern ich weiß, daß wir auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete dieses ungeheuere Ringen durchhalten können und werden und jedem Anspruch und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind."

Rückreise des Reichskanzlers in das Große Hauptquartier.

T. U. **Berlin**, 21. Januar.

Der Aufenthalt des Reichskanzlers hierselbst ist durch innerpolitische Angelegenheiten veranlaßt. Er empfing mehrere Minister und Parlamentarier und konferierte schließlich auch mit mehreren Botschaftern. Die Rückreise ins Hauptquartier erfolgt bereits heute.

Dem Fürsten Günther zu Schwarzburg

widmet der „Reichsanzeiger" zu seinem fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum einen langen Glückwunsch, in dem es heißt: In dem Kriegsjahre 1870 war er, obwohl er als Prinz berechtigt war, gleich eine Offiziersstelle einzunehmen, als einfacher Dragoner in Ludwigslust bei den 17. Dragonern eingetreten, dem Regimente seines Schwagers, des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, mit dem er alle Strapazen und Gefahren des großen Feldzuges teilte. Nach dem Falle von Toul wurde er Leutnant und Ordonnanzoffizier beim Großherzog, und machte dann die Kämpfe vor Orleans mit. Mit dem Eisernen Kreuze und anderen Kriegsorden geschmückt, kehrte er gesund nach Deutschland heim . . . Für die beiden Fürstentümer bedeutete seine landesfürstliche Tätigkeit reiche Entwicklung und Förderung auf allen Gebieten, und in der dankbaren Anhänglichkeit seiner Untertanen ist ihm dafür schöner Lohn beschieden worden. Den Tag seines Regierungsjubiläums begeht er in schwerer, großer Zeit, ihrer Opfer und ihrer Helden hat er durch reiche Spenden und die Stiftung eines militärischen Ehrenzeichens aus Anlaß dieses Tages besonders gedacht. Als echter deutscher Fürst geht er seinen Landeskindern voran auf dem Wege, der zum Siege und zum ehrenvollen Frieden führt. Daß er ihnen so noch lange ein Fürst und Führer bleiben möge, ist der beste Wunsch für den hohen Jubilar und sein Land zu dem Festtage.

Keine Annahme von Feldpaketen.

WTB. **Berlin**, 21. Januar.

Eine Annahme von Feldpaketen findet in diesem Monat nicht statt.

Zeitungsverbot.

WTB. **Hannover**, 20. Jan. Das Weitererscheinen des „Volksfreund", des sozialdemokratischen Organs für das Herzogtum Braunschweig, hat der kommandierende General des 10. Armeekorps bis auf weiteres verboten, weil die Zeitung trotz wiederholter Verwarnung verhetzende, den inneren Frieden störende Ausführungen gebracht hat.

Türkischer Unterricht.

Hildesheim, 20. Januar. Auf Anregung der Handelskammer hat die Hildesheimer Handelsschule beschlossen, von Ostern dieses Jahres ab die türkische Sprache als Unterrichtsfach in den Lehrplan aufzunehmen.

Ueber 1500 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Die Zahl der Träger des schlichten Eisenkreuzes erster Klasse beläuft sich, wie die „Kreuzztg." mitteilt, schon auf über 1500 Ritter. Außer an 40 fürstliche Truppenführer ist das Eiserne Kreuz erster Klasse an 2 Generalfeldmarschälle, 4 Generalobersten, 38 Generäle, 55 Generalleutnants (einschl. 1 Vizeadmiral), 68 Generalmajore (einschl. 1 Konteradmiral), den Reichskanzler und an je 1 Oberquartiermeister und Flügeladjutanten verliehen worden. Ferner wurde die gleiche Auszeichnung 115 Obersten (einschl. 1 Kapitän zur See), 94 Oberleutnants (einschl. 1 Fregattenkapitän), 238 Majoren, 393 Hauptleuten und Rittmeistern (einschl. 3 Kapitänleutnants) zuteil. Auch 94 Oberleutnants und 136 Leutnants tragen außer 11 Offiziersstellvertretern und 1 Fähnrich das Ehrenzeichen. Selbst von der jüngsten Waffengattung, der Feldfliegertruppe, sind außer 9 Hauptleuten noch 17 Oberleutnants, 43 Leutnants und je 1 Feldwebel und Vizefeldwebel sowie 1 Obermaschinist ausgezeichnet worden. Ferner tragen das Ehrenzeichen 2 Wachtmeister, 3 Vizewachtmeister, 15 Feldwebel, 16 Vizefeldwebel, 3 Sergeanten, 32 Unteroffiziere, 14 Gefreite bezw. Oberjäger, 19 Mannschaften und 19 ohne nähere Angabe ihres Dienstgrades. Vom Sanitätswesen sind je 3 Generalärzte, Oberstabsärzte und Stabsärzte sowie je 1 Oberarzt, Unterarzt und Sanitätsgefreiter Ritter der ersten Klasse des Ordenszeichens. Ein Feldpostsekretär sowie je 1 Verwaltungsdirektor und Kriegsrat sind gleichfalls mit der ersten Klasse ausgezeichnet worden.

Ausland.

Telegramm des Mikado an den Papst.

T. U. **Rom**, 20. Jan. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht den Text des Telegramms, das der Mikado dem Papste in Beantwortung des Vorschlages, den Austausch feldunfauglicher Kriegsgefangenen betreffend, gesandt hat. Der Mikado erklärt: „Wir stimmen von ganzem Herzen den menschenfreundlichen Gefühlen Ew. Heiligkeit bei. Wir beeilen uns, zu versichern, daß auch Wir den lebhaftesten Wunsch haben, die Schrecken des Krieges nach Möglichkeit zu vermindern.

Gleichzeitig teilen Wir Ew. Heiligkeit mit, daß augenblicklich kein einziger unserer Soldaten sich kriegsgefangen in einem feindlichen Lande befindet und geben die feierliche Versicherung ab, daß alle in Japan befindlichen feindlichen Kriegsgefangenen auf das Wohlwollendste behandelt werden und keinerlei Not zu leiden haben."

Oesterreichs Getreidevorräte.

Wien, 20. Jan. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, beschloß die gestern abgehaltene Ministerkonferenz die Requisition der in Oesterreich befindlichen Getreidevorräte, falls sich die Notwendigkeit hierzu ergeben solle. Die Mitteilungen, die über die in Oesterreich noch verfügbaren Getreidevorräte erfolgten, lassen die Behauptung zu, daß der Stand der Vorräte als überaus befriedigend anzusehen ist und daß eine eventuelle Requisition ganz erhebliche Ergebnisse erzielen würde. In der Sitzung wurde auch die Verordnung betreffend neue Backvorschriften besprochen, allerdings wurde die feste Entschlossenheit ausgedrückt, alle zur Sicherheit der Volksernährung notwendigen Maßnahmen mit voller Energie zu treffen.

Finanzielle Maßnahmen in England.

TU. **London**, 21. Januar.

Die Wiedereröffnung der Börse gibt der englischen Regierung Gelegenheit zu scharfen finanziellen Maßnahmen. Es soll völlig vermieden werden, Geld nach dem Auslande zu lassen, damit alle finanziellen Hilfsmittel für die Bedürfnisse des britischen Reiches im Lande bleiben.

*

London, 20. Jan. Der Londoner Bankier Becket führte bei der Jahresversammlung der Handelskammer in Leeds aus, daß die wirtschaftliche Krise, in die der Krieg England gebracht habe, den finanziellen Weltstatus um hundert Jahre zurückbringen würde. Selbst nach dem Friedensschluß bestehe nur eine Aussicht auf dunkle Zeiten. (B. B.-C.)

Ein schlechter Aprilscherz.

Die von den Franzosen zum Teil besetzten Kreise Altkirch und Thann haben nach Genfer Meldungen bereits in der französischen Kammer eine parlamentarische Vertretung erhalten. Der Präsident der französischen Kammer hat die ehemaligen Elsaß-Lothringer Reichstagsabgeordneten Dr. Weill und Abbé Wetterlé für die parlamentarische Vertretung der genannten beiden Kreise beauftragt.

Die „Tägl. Rundschau", der wir diese Nachricht entnehmen, bezeichnet das mit Recht als einen verfrühten Aprilscherz. Und ein schlechter ist's dazu.

Neue Steuern in Rußland.

WTB. **Paris**, 20. Jan. Wie der Petersburger Berichterstatter des „Temps" meldet, hat der russische Finanzminister dem Ministerrat einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den alle vom Militärdienst Befreiten besteuert werden sollen. Desgleichen sollen die wegen eines körperlichen Gebrechens Befreiten besteuert werden, so bald ihr Jahreseinkommen 1000 Rubel übersteigt.

Halle und Umgebung.

Halle, 22. Januar.

159300 Mk.

Nationaler Frauendienst.

Es sind weiter eingegangen:

Bankhaus Frenkel u. Poetsch: Hauptlehrer Dietel, Niederclobicau 3 Mk., Fritz Müller 3 Mk., Statabend am 16. Januar 3,20 Mk., zus. 9,20 Mk.

Bankhaus H. F. Lehmann: Hallesche Zeitung 20 Mk., ungenannt 5 Mk., zus. 25 Mk.

Spar- u. Vorschußbank: August Schmidt 3 Mk., Gerichtsvollzieher Knaust 6 Mk., zus. 9 Mk.

Bankhaus Reinhold Steckner: L. Müller, Halle 100 Mk., Frau Direktor Ottens, Halle 22,50 Mk., Prof. Dr. Hasenclever, Halle 50 Mk., Gebr. Herrmann 25 Mk., Frau Hauptmann Abert, z. Zt. Schw. Hall 100 Mk., J. Kallmeyer 5 Mk., X 50 Mk., Prof. Dr. A. Schenck 100 Mk., Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, hier 500 Mk., zus. 952,50 Mk.

Bureau des Nationalen Frauendienstes: Frau Geheimrat Stein 100 Mk., Frl. Herold 50 Mk., ein Lehrer 50 Mk., Rabattsparbuch 10 Mk., vom Stammtisch der alten Herren im „Kaiser Wilhelm", 3. Rate 10 Mk., Frau Rehack 10 Mk., Frau Schlinke 10 Mk., Frau Weymann 12 Mark, Rabattsparbuch 10 Mk., Sammlung für Speisungen 31,25 Mk., Ertrag aus dem Vortrag des Herrn Dr. Hirsch 142,50 Mk., Frl. Tischmeyer 15 Mk., Herr Jolas 20 Mk., A. R. 3 Mk., Vertretungsgelder des Herrn Inspektor Joppich 25,50 Mk., Sammlung für Speisungen 23,20 Mk., Konditor Karl Zorn 50 Mk., zus. 572,45 Mk.

„Saale-Zeitung" und „Hallische Allgemeine Zeitung": 1044,33 Mk.

Erster Schreber-Verein Halle-Süd: 43,55 Mk., insgesamt 2656,03 Mk.

Gesamtsumme bisher 159300,82 Mk.

Allen Gebern von Herzen Dank namens der hilfsbedürftigen Familien unserer Krieger.

Frau Oberbürgermeister Margarete Rive.

Kreuzpfennigsammlung.

Die Vorbereitungen für die Einführung der Kreuzpfennigsammlung in unserem Stadt- und Saalkreis sind nun soweit gediehen, daß schon jetzt in allen hiesigen Bankhäusern Marken in Bogen von 100 Stück oder in Heften von 20 Stück zu 2, 5 und 10 Pfg. zum Ankauf ausgelegt sind. Außerdem findet am Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr im Saale von „Mars la Tour" eine Versammlung statt, zu welcher der Ortsausschuß die Vertreter zahlreicher hiesiger wirtschaftlichen Vereinigungen und Vereine besonders geladen hat. Aber auch jeder Bürger, der sich sonst bei dem Vertrieb der Kreuzpfennigmarken verdient machen will, ist willkommen. In dieser Versammlung soll über die gedachte Art des Vertriebes der Marken und über die Verwendung der eingehenden Beträge zum Besten unserer verwundeten und gefallenen Krieger und deren Angehörigen durch das Rote Kreuz Bericht erstattet werden.

Auf den Aufruf des Ortsausschusses, welcher in der Sonntagsnummer unseres Blattes erscheinen wird, weisen wir schon im voraus besonders hin.

Handwerkskammer. Die nächste Vollversammlung findet voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats März statt.

Liebesgabenzuführung. Seitens des Kriegsministeriums ist erneut darauf hingewiesen worden, daß noch immer zahlreiche Verstöße gegen die Bestimmungen über die Liebesgabenzuführung vorkommen und daß der in der Dienstvorschrift für freiwillige Krankenpflege vorgeschriebene Weg nicht innegehalten werde. Es ist daher verfügt worden, daß die Güter-Abfertigungsstellen der Eisenbahnen Liebesgabensendungen nur dann annehmen und befördern, wenn diese ihnen von den Abnahmestellen zugeführt werden oder wenn deren Begleitpapiere den Annahmevermerk und den Stempel der Abnahmestellen tragen.

Zwei Millionen Mark Kriegsspende lieferte bis jetzt die deutsche Lehrerschaft ab. — 40000 Lehrer stehen im Felde; über 3000 sind Offiziere oder Offiziersstellvertreter; 2000 sind gefallen.

Aus der Verlustliste Nr. 130.

Grenadier-Regiment Nr. 1. Res. **Aug. Hermann aus Halle** verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1. Res. **Gustav Gansenzen** tödlich überfahren auf Bahnstrecke Halle.

Füsilier-Regiment Nr. 36 (Halle, Bernburg). Füs. **Otto Graul** (9. Komp.) tot. Füs. Bernhard Franz Wanke (9. Komp.) tot. Füs. Hermann Karl König (9. Komp.) tot. Füs. Karl Friedrich Stephan (9. Komp.) tot. Krgsfr. Martin Priefert (10. Komp.) tot. Res. Hermann Krüger (12. Komp.) tot. Krgsfr. Friedrich Werner (12. Komp.) tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 36. Res. Franz Wostrowski aus Coswig disb. verm., war verw., zur Truppe zurück.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36 (Halle, Altenburg). Wehrm. **Reinhold Stummer** (2. Komp.) **aus Halle** verw. Wehrm. **Max Hummel** (3. Komp.) **aus Giebichenstein** verw. — 5. Kompagnie: Gefr. Oswald Bechstädt aus Geethmannshausen tot. Wehrm. Albert Riedel aus Heidersdorf tot. Wehrm. Heinrich Gräber aus Triebusch verw. Horn. Oswin Gaisenhainer aus Großhockedra verw. Gefr. Karl Dinter aus Altenburg tot. Wehrmann Johann Heumann aus Sichersreuth verw. Wehrm. Oskar Döpel aus Droschka verw. Krgsfr. Richard Schmidt aus Nietleben verw. Ldsm. Franz Bergmann aus Magdeburg-Neustadt tot. — 6. Kompagnie: Wehrm. Ernst Hartmann aus Orlamünde verw. Wehrm. Emil Genisch aus Breitenhain verw. Wehrm. Otto Büchel aus Zweifelbach verw. Wehrm. Heinrich Geisler aus Striegan verw. Off.-Stellv. Vizefeldw. Hans Buff (10. Kompagnie) aus Eichenzell tot. Wehrm. Georg Schmidt (10. Komp.) aus Vorbach verw. Unteroff. Otto Penner (12. Komp.) aus Weißenfels verw. Wehrm. Wilhelm Enke (12. Komp.) aus Heldrungen i. Thür. verw. Wehrm. Richard Vonnoh (12. Kompagnie) aus Bilzingsleben verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39. Wehrm. Felix Redde aus Torgau verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66. Res. Richard Staub aus Eisleben verw. Ltn. Herm. Scheibe aus Eisenberg verw. Res. Albin Hüttenrauch aus Weißenfels verw. Wehrm. Otto Ronneburg aus Weißenfels verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 85. Wehrm. Walter Mittsack aus Löbejün verw.

Infanterie-Regiment Nr. 172. Res. Joh. Berend aus Bitterfeld verw.

Infanterie-Regiment Nr. 174. Krgsfr. **Julius Rosenthal aus Halle** verw. Vizefeldw. Alwin Röhler aus Eilenburg tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231 (Altenburg). Stab: Oberst z. D. Kurt v. Kronbelm aus Glatz verw. Ltn. Edgar Hülsenbusch verw. Meldereit. Walter Felix aus Wettin verw. — 1. Bataillon. 1. Kompagnie: Off.-Stellv. Vizefeldw. **Martin Müller aus Halle** verw. Off.-Stellv. Feldw. **Patschau aus Halle** verw. Unteroff. Otto Voigt aus Azendorf verw. Unteroff. Albert Wetzel aus Göthewitz tot. Unteroff. Paul Kaak aus Eckartsberga verw. Unteroff. **Wilhelm Reichel aus Halle** verm. Unteroff. d. L. **Oswald Kropf aus Halle** verw. Krgsfr. Hermann Blossfeldt aus Wolferstadt tot. Krgsfr. **Walter v. Merzenfeld aus Halle** verw. Krgsfr. **Karl Naumann aus Halle** verm. Gefr. Friedrich Kaße aus Spergau verw. Res. Hermann Groß aus Oberröblingen verw. Krgsfr. Willy Schneider II aus Corbetha verw. Wehrm. Friedr. Wöbel aus Schwerz verw. Krgsfr. Wilhelm Mädicke aus Zöschen verw. Ers.-Res. Karl Jordan I aus Kötzuln verw. Ers.-Res. Kurt Becker aus Naumburg verw. Ers.-Res. Robert Schebsti aus Quedlinburg verm. Gefr. d. L. **Hermann Weihe aus Trotha** tot. Krgsfr. Kurt Franke aus Deblitz tot. Wehrm. Karl Müller aus Beesen verw. Krgsfr. Friedrich Flügel aus Pouch verw. Wehrm. Albert Lehmann aus Teutschenthal verw. Trainfahr. d. L. Paul Albrecht aus Löbnitz verw. — 2. Kompagnie: Oblin. d. L. **Max Ludwig aus Halle** verw. Unteroff. d. R. Bruno Spitzbarth aus Hohlstedt verw. Wehrm. Hermann Nagel aus Amesdorf tot. Krgsfr. **Rudolf Ebers aus Halle** tot. Krgsfr. **Werner Ott aus Halle** tot. Krgsfr. Karl Wölkig aus Friedrichsschwerz verw. Res. **Hermann Müller aus Halle** verw. Krgsfr. Paul Fuhrmann aus Eisleben verm. Krgsfr. Wilhelm Hesler aus Delitzsch verm. Krgsfr. **Karl Klingebiel aus Halle** verm. Krgsfr. Karl Leonhardt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150122017/fragment/page=0003

aus Könnern verm. Krgsfr. Otto Lorenz aus Halle verm. Krgsfr. Otto Naumann aus Halle verm. Krgsfr. Otto Neutschmann aus Halle verm. Gefr. d. L. Walter Stoebe aus Nebra a. U. verm. Res. Karl Ulrich aus Piskaborn verm. Krgsfr. Otto Klaube aus Ahlsdorf verw. Krgsfr. Alfred Höhne aus Halle verw. Krgsfr. Herbert Steinhart aus Halle verw. Krgsfr. Artur Schondorf aus Halle verw. Gefr. d. Res. Reinhold Schmidt aus Halle verw. — (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

□ **Auma**, 20. Januar. (Von einer feindlichen Granate) wurden am 5. Januar drei Landwehrleute aus hiesiger Gegend getötet. Alle drei standen im Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 83, das im Argonnenwald gegen den Feind kämpfte. Wie die Ostthüringer Zeitung berichtet, befand sich der Gutsbesitzer Otto Sonntag aus Auma mit noch zwei Kameraden, die in Dreba und Weida beheimatet waren, auf einem Patrouillengang, als dicht vor ihnen eine Granate platzte und alle drei tötete.

√ **Dermbach**, 20. Jan. (Die Unterschlagungen des Rechnungsamtmannes Stapff.) Das Konkursverfahren über das Vermögen des Rechnungsamtmannes Stapff, der im vorigen Sommer nach großen Unterschlagungen Selbstmord verübte, ist beendet. Für die Gläubiger bleibt fast nichts zur Verteilung übrig. Steben doch der verfügbaren Summe von 999,65 Mark Forderungen im Betrage von 51 942,88 Mark gegenüber. Die Gläubiger erhalten sonach knapp 2 Prozent ihrer Forderungen zurück.

♂ **Rodach**, 19. Jan. (Eine Niederträchtigkeit.) Der wegen eines erheblichen Leidens zur Disposition gestellte Reservist Willy Pertsch von hier hatte für vorigen Sonnabend seine Hochzeit angesetzt. Am Tage zuvor erhielt er aber einen neuen Gestellungsbefehl. Pertsch ließ deshalb sofort seine Nottrauung vollziehen und begab sich darauf nach Koburg zu seinem Truppenteil. Bald aber kehrte der junge Ehemann zurück, da sich herausgestellt hatte, daß die plötzliche Einberufung auf Grund einer ganz niedrigen Denunziation erfolgt war. Da aus hiesiger Stadt schon mehrfach namenlose Schreiben an die Militärbehörde gerichtet wurden, wäre es nur zu wünschen, daß es endlich gelänge, die Täter zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen.

÷ **Altenburg**, 19. Jan. (Die Aussperrung in der Seiden- und Klapphutindustrie) hat eine Wendung zum Besseren genommen. Wie die Volkszeitung meldet, hat die größte Firma J. O. Trumpf unterschriftlich mit der Arbeiterkommission vereinbart, daß die Arbeit sofort ohne Vertrag und unter Wegfall der Kündigung aufgenommen wird. Für die Lohn- und Arbeitsbedingungen gelten bis auf weiteres die Bestimmungen des abgelaufenen Tarifvertrages. Auch drei andere Firmen haben teilweise Zugeständnisse gemacht.

Lobenstein, 19. Jan. (Neuer Erwerbszweig.) Hier hat sich durch den Krieg ein neuer Erwerbszweig eingebürgert. Es werden hier jetzt für die Heeresverwaltung Zelttaschen hergestellt, wodurch viele Männer und Frauen lohnenden Verdienst finden.

□ **Langensalza**, 19. Jan. (Im hiesigen Gefangenenlager) trafen gestern abermals zwei Transporte Kriegsgefangene ein, und zwar 3000 Russen und 1500 Franzosen. Unter letzteren befanden sich eine Anzahl blutjunger Leute, die wohl erst kürzlich eingezogen worden sind.

Dresden, 20. Jan. (Eiserne Fingerringe.) Auch hier ist in den letzten Tagen ein Mann aufgetreten, der unter Anspielung auf den Patriotismus minderwertige Fingerringe zu ganz unverhältnismäßig hohen Preisen an den Mann zu bringen suchte. Solchen gemütsrohen Menschen, die unsere ernste, große Zeit dazu ausnützen, durch allerlei Vorspiegelungen ihre eigenen Taschen auf bequeme Art zu füllen, statt unseren Helden die wirtschaftliche Lage zu erleichtern, muß das Handwerk gründlich gelegt werden. Es wird, um alle selbstsüchtigen Interessen auszuschalten, jedermann dringend nahe gelegt, den Ankauf jedweder patriotischer Schmuckzeichen, soweit sie nicht amtlich genehmigt sind, streng zu meiden und verdächtige unbefugte Händler ohne weiteres bei der Polizei anzuzeigen. Im übrigen ist dem Vernehmen nach bereits ein in großem Stil angelegtes Wohltätigkeitswerk in Vorbereitung, das den guten Zweck verfolgt, als Symbol der eisernen Zeit künstlerisch ausgestattete eiserne Fingerringe mit Drachenemblemen und Bildnissen deutscher Herrscher und deutscher Heerführer, für welche der amtliche Schutz in allen Landesteilen des Reiches bereits nachgesucht ist, in den Handel zu bringen und aus dem Reingewinn des Erlöses einen Kapitalgrundstock zu bilden, dessen Zinsenertrag zugunsten deutscher Kriegsinvaliden oder deren Hinterbliebenen als Ergänzung zur Staatshilfe Verwendung finden soll. Es bietet sich dann für diejenigen, welche die Absicht haben, einen solchen, an die große, eiserne Zeit erinnernden Fingerreif zu erwerben, eine schöne Gelegenheit, zu einem amtlich nachweisbaren, wirklich guten Zwecke sein Scherflein beizutragen.

Kunst und Wissenschaft.

Uraufführung eines neuen Dramas von Friedrich Lienhard. Friedrich Lienhard hat ein neues Drama vollendet: „Odysseus auf Ithaka". Die Uraufführung ist im Meininger Hoftheater für den 24. Januar angesetzt. Man wird jetzt dem Dichter Lienhard ganz besonderes Interesse entgegenbringen: ist er doch Elsässer, und im Gegensatz zu manchem anderen französelnden Literaten des Elsaß hat er seit Jahrzehnten zu den freudigen Bejahern des Deutschtums der Elsässer gehört.

Das „Häusle" der Droste-Hülshoff in Gefahr. Das „Häusle" der Droste-Hülshoff, das „Fürstenhäusle" bei Meersburg am Bodensee, das sich die Dichterin von dem ersten Honorar ihrer Gedichte zu persönlichem Eigentum erstand, während sie bei ihrem Schwager Laßberg im alten Schlosse hauste — das soll nun mit dem Nachlaß der letzten Tochter Laßbergs versteigert werden. Es liegt schön inmitten von Rebgärten. Und sollte auch ferner nicht „irgendeinem" gehören, es sollte als ein bescheidenes Nationaldenkmal bewahrt bleiben. Wer sorgt dafür?

Vermischtes.

Ein Erdbeben in Asturien.

Dem Erdbeben in Italien ist bereits vor zwei Wochen in der spanischen Provinz Asturien ein Beben vorausgegangen, das in ähnlicher Weise verheerend gewirkt hat. Erst heute kommen darüber telegraphische Nachrichten, weil die Verbindungen bei der Katastrophe unterbrochen worden sind.

Wir erhalten über das Ereignis über Genf folgendes Privattelegramm:

Madrid, 21. Januar. Die bergige isolierte Landschaft Asturien, die eine Fläche von 80 Quadratmeilen einnimmt, wurde am 2. Januar 7 Uhr abends durch ein schreckliches Erdbeben heimgesucht, das infolge Fehlens jeglicher Verbindung erst heute bekannt wurde. Einzelheiten fehlen. Etwa 20 Dörfer sind beschädigt. In Santa Maria de Genestaza stürzten fünf Häuser ein und begruben die Einwohner unter sich, die alle getötet wurden.

Aus Rom wird uns gedrahtet: Trotz Schneegestöbers machte der König auch gestern eine Rundfahrt durch die vom Erdbeben betroffenen Gebirgsorte, um sich von der Wirksamkeit der Hilfstätigkeit zu überzeugen. Am Nachmittag kehrte der König nach Rom zurück; der Hofzug nahm 40 Verwundete und 40 Obdachlose, darunter 12 Kinder, mit nach Rom.

Letzte Depeschen.

Zum Wechsel im preußischen Kriegsministerium.

WTB. **Berlin**, 21. Januar.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die an den General v. Falkenhayn gerichtete Allerhöchste Kabinettsorder lautet: Ihren für die Neubesetzung des Kriegsministeriums mir vorgetragenen Gründen kann ich mich nicht verschließen und enthebe Sie daher auf Ihren Wunsch von Ihrem Amt als Staats- und Kriegsminister. Meiner warmen Anerkennung Ihrer auf diesem wichtigen Posten geleisteten vortrefflichen Dienste will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie unter Belassung als Chef des Generalstabes des Feldheeres hierdurch zum General der Infanterie befördere. Großes Hauptquartier, 20. Januar 1915. Wilhelm R.

Der neuernannte Staats- und Kriegsminister Wild v. Hohenborn verbleibt auf Allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. Die Leitung der Heeresverwaltung im Heimatsgebiet nimmt auch weiterhin der Generalleutnant v. Wandel wahr.

Als General v. Falkenhayn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalstabes des Feldheeres an Stelle des erkrankten Generaloberst v. Moltke betraut wurde, harrten noch wichtige, im Verlauf der ersten Kriegszeit aufgetauchte Fragen organisatorischer und technischer Art der Klärung. Ein Wechsel in der Besetzung der Stelle des Kriegsministers im Großen Hauptquartier war damals noch nicht angängig. Ein solcher ist heute unbedenklich geworden. Es ist deshalb die getrennte Besetzung der beiden Stellen erfolgt.

Sein Nachfolger als Kriegsminister, Wild v. Hohenborn, gehört dem Kriegsministerium als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements an. Im Felde befand er sich zuerst als Kommandeur der 30. Division und dann vom 27. Dezember 1914 ab als Generalquartiermeister.

Ein neuer Regierungspräsident in Liegnitz.

WTB. **Berlin**, 21. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, daß als Nachfolger des Regierungspräsidenten in Liegnitz Freiherrn v. Scherr-Thoß der Geheime Oberfinanzrat Dr. Borgt, bisher vortragender Rat im Finanzministerium, in in Aussicht genommen ist.

Vom deutschen Prisengericht.

WTB. **Hamburg**, 21. Januar.

Die vom Prisengericht eingezogene russische Bark „Pleione", die 1093 Tonnen groß ist und mit Asphalt von Trinidad nach Bremen unterwegs war, ist heute Meistbietenden für 33 500 Mk. nach Dänemark verkauft worden.

Der österreichische Heeresbericht.

WTB. **Wien**, 21. Januar.

Amtlich wird verlautbart, 21. Januar 1915: Die Situation ist unverändert. An der ganzen Front nur stellenweise Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Januar.

Der türkische große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Die im Rufigifluß eingeschlossene „Königsberg".

London, 21. Januar.

Ein offizieller Bericht aus Britisch-Ostafrika gibt folgende Darstellung der Umstände, unter denen der kleine deutsche Kreuzer „Königsberg" im Rufigiflusse blockiert wurde.

Die Verfolgung der „Königsberg" durch englische Kriegsschiffe begann einige Tage nach der Zerstörung des „Pegasus" in Sansibar. Eines Morgens bemerkten die Engländer einen kleinen Dampfer, der aus einer der Mündungen des Rufigiflusses aufs hohe Meer hinauszufahren im Begriffe stand; es war der „Somali", das Begleitschiff der „Königsberg". Kurze Zeit darauf entdeckte man auch die „Königsberg" selbst etwas weiter flußaufwärts. Die englischen Kriegsschiffe eröffneten umgehend das Feuer, und bald darauf sank der „Somali" inmitten der Fahrrinne des Flusses. Da die „Königsberg" weiter flußaufwärts dampfte und sich der Reichweite der englischen Kanonen entzog, andererseits aber der gesunkene „Somali" den Engländern die Verfolgung unmöglich machte, beschloß der Befehlshaber der englischen Flotte eine völlige Blockade des Flusses vorzunehmen. Zu dieser Operation benutzte man den Handelsdampfer „Newbridge", dessen Mannschaft an Land gebracht und durch Marinesoldaten ersetzt wurde. Der „Newbridge" fuhr langsam flußaufwärts und wurde von der „Königsberg" sofort beschossen, als er in die Reichweite ihrer Kanonen kam. Das Feuer der Deutschen war so genau, daß der Dampfer beinahe zum Sinken gebracht wurde, bevor er noch in die notwendige Lage gebracht werden konnte. Nur mit großer Mühe gelang es, die „Newbridge" quer über den Fluß zu bugsieren und zu verankern. Dann wurde das Zerstörungswerk der deutschen Granaten durch die Explosion von Schießbaumwolle vollendet, und die „Newbridge" sank, auf diese Weise den letzten Ausweg der „Königsberg" versperrend. Zur größeren Vorsicht wurde jedoch von den Engländern noch ein dritter, älterer großer Küstendampfer im Rufigi zum Sinken gebracht. Die ganzen Operationen fanden unter ständigem Feuer der Deutschen statt, die sich auf beiden Ufern des Rufigi festgesetzt hatten. Vier englische Offiziere und eine Reihe von Soldaten wurden schwer verletzt. **Ein weiterer Angriff auf die „Königsberg" von der Landseite aus ist bisher noch nicht zu bewerkstelligen gewesen.**

Die Kämpfe am Oranjefluß

WTB. **Kapstadt**, 20. Januar. (Reuter.)

Die Oranjeflußlinie ist meist in unserem Besitz. Der Feind steht jedoch noch in Waffen nahe der Ostgrenze des deutschen Gebietes.

Hans Pagay †.

WTB. **Berlin**, 21. Jan. Hans Pagay, das älteste Mitglied der Reinhardt-Bühne, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 21. Januar.

Die steigenden Kurse und der wachsende Geschäftsverkehr üben ihre Anziehungskraft auch auf die Kreise, die sich bisher vom Besuche der Börsenversammlungen fernhielten, aus. Unter den vorliegenden Kriegsmeldungen wurde namentlich der erfolgreiche Angriff unserer Zeppeline lebhaft besprochen und löste große Befriedigung aus. Heute nahm das Geschäft einen neuen Anlauf und übertraf an Umfang, namentlich in der ersten Stunde, noch den des gestrigen Tages. Allerdings hatte die Zahl der in Berücksichtigung gezogenen Werte dabei keine Ausdehnung, sondern eher eine Verminderung erfahren. So war beispielsweise das Interesse für die seither besonders begünstigten festverzinslichen Werte merklich verringert, und die Haltung sprach sich für unsere Anleihen nicht als sonderlich fest aus. Der Wettbewerb der zum Verkauf gestellten 5proz. Preußischen Schatzscheine schien sich für die 5proz. Kriegsanleihe etwas fühlbar gemacht zu haben. Dagegen wurden einzelne Spekulationswerte wieder auf den Schild gehoben, wobei die Unternehmung wohl nachgerade des Guten etwas zu viel zu tun scheint. So waren u. a. die schon bisher aus der Vergessenheit gezogenen Adler- und Oppenheimer Aktien (Leder) um 6 bis 8 Proz. gesteigert. Auch Magirus-Aktien, Gebr. Körting und namentlich Henri-Aktien wurden bevorzugt. Dagegen waren die sogenannten Kriegswerte etwas in den Hintergrund getreten. Um so stärker bevorzugt wurden auch heute die führenden Montanaktien, an der Spitze Phönix-Aktien; ferner Gelsenkirchener, Bochumer, Laura, Oberkoks, auch Rhein. Braunkohlen fester. Chemische Werte gleichfalls beliebt und Russische Bankaktien weiter gefragt. Von ausländischen Noten verzeichneten wieder Rubel besondere Festigkeit. Tägliches Geld wie bisher 2½ Prozent und darunter; Privatdiskont 4 Prozent und niedriger.

London, 21. Januar. Auf der heutigen Wollauktion herrschte lebhaftes Geschäft. Die Preise waren unverändert. Angeboten waren 9561, zurückgezogen wurden 1000 Ballen.

Ziehung der Olympiade-Geldlotterie. Bei der jetzt beendeten Ziehung der Olympiade-Geldlotterie fiel der Hauptgewinn von 60 000 Mark auf Nr. 70 218. Ferner fielen folgende größere Gewinne: 20 000 Mark auf Nr. 57 182, 10 000 Mark auf Nr. 129 111, je 1000 Mark auf Nr. 2973, 9314, 102 279, 123 057 und 129 258.

Die Pappenfabrikanten machen bekannt, daß sie infolge des Krieges ihre Verkaufspreise erheblich erhöhen müssen. Die hauptsächlichsten Rohmaterialien, wie Holz usw., seien bedeutend gestiegen, die Kohlenzufuhr wäre ganz unregelmäßig; zur Fabrikation gebrauchte Materialien, wie Filz, seien bis 100 Proz. teurer geworden. Mangel an Arbeitskräften gestatte nicht den sonst üblichen ununterbrochenen Tag- und Nachtbetrieb.

Zu der Erhöhung der sperrfreien Zuckermenge führt der „Lok.-Anz." aus: Die Zuckerraffinerien führen darüber Klage, daß einzelne Händler sich weigern, den im Oktober gekauften sperrfreien Rohzucker vor Mai 1915 herauszugeben. Auch einzelne Rohzuckerfabriken sollen den Rohzucker zurückhalten, um die Reports zu genießen, und es soll sogar vorkommen, daß für Januarlieferung Märzpreise verlangt werden. Dieses Verfahren steht im Widerspruch mit § 3 Abs. 3 der Bekanntmachung, betreffend Regelung des Verkehrs mit Zucker usw. vom 31. Oktober 1914, und kann, wie halbamtlich mitgeteilt wird, nicht geduldet werden. Denn die sperrfreie Menge wird nur stückweise und in Höhe des jeweiligen Bedürfnisses freigegeben. So erfolgte die erste Freigabe von 25 Prozent bis Ende Dezember 1914 und wurde bis zum 15. Januar 1915 verlängert; die zweite Freigabe von weiteren 15 Prozent gilt für die Zeit bis Ende April 1915. Demgemäß muß der verfügbare sperrfreie Rohzucker den Raffinerien deren Bedarf entsprechend zu den festgesetzten jeweiligen Monatspreisen auf Verlangen geliefert werden; andernfalls würde ein Mangel an verfügbarem Rohzucker und eine Störung der Versorgung mit Raffinade eintreten. Es wird daher erwogen, nötigenfalls gegenüber der unzulässigen Zurückhaltung von Rohzucker und den unzulässigen Preisforderungen das Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 einschließlich seiner Strafbestimmungen anwendbar zu machen und mit Enteignung der zurückgehaltenen Rohzuckervorräte vorzugehen, wobei natürlich die Reports in Wegfall kommen würden.

Die Rheinisch-Westfälische Bandeisenvereinigung, die Ende vergangenen Jahres den Bandeisenpreis auf 135 Mk. heraufsetzte, hat diesen Preis nicht mehr halten können, weil von außenstehenden Firmen billigere Angebote herauskamen. Infolgedessen ist der Bandeisenpreis gegenwärtig wieder auf 120 Mk. pro Tonne herabgegangen. Am 23. Januar soll eine Mitgliederversammlung stattfinden, um über die Preislage zu verhandeln; wahrscheinlich soll eine Preiserhöhung auf 125 Mk. beschlossen werden.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut					Fall	Wuchs
Artern	20. Jan.	+–	21. Jan.	+ –	—	–
Nebra, Oberpegel	„	+3,06	„	+3,00	6	—
„ Unterpegel	„	+2,96	„	+2,94	2	–
Weissenfels, Oberpegel	„	+3 26	„	+3,02	24	—
„ Unterpegel	„	+3 02	„	+2,56	46	—
Trotha	20. „	+4,76	21. „	+4,24	52	—
Alsleben, Oberpegel	19. „	+3,30	20. „	+3,34	–	4
„ Unterpegel	„	+4,26	„	+4,40	—	14
Bernburg	„	+3,30	„	+3,27	–	3
Calbe, Oberpegel	„	–	„	+2,40	—	—
„ Unterpegel	„	—	„	+3,35	—	—

ser, Eger, Elbe. Molda

	Jan.		Fall	Wuchs		Jan.		Fall	Wuchs
Junghunzel	.	+ –	—	—	Wittenberg	21.	+4,19	—	12
Laun	„	— —	—	—	Rosslau	„	+4,06	–	27
Budweis	„	— —	—	—	Barby	„	+4,39	—	21
Prag	.	+ —	—	—	Schönebeck	„	+4,10	—	19
Pardubitz	.	— –	—	—	Magdeburg	„	+3,50	—	16
Brandeis	„	— —	—	—	Tangermde.	„	+4,24	—	5
Melnik	„	+	—	—	Wittenberge	„	+3,8.	1	—
Leitmeritz	21.	+2,12	44	—	Dömitz	20.	+3,32	—	3
Aussig	„	+3,61		-	Boizenburg	„	+3,20	–	12
Dresden	„	+1,26	44	--	Hohnstorf	21.	+3,26	—	5
Torgau	„	+3,90	–	33	Lauenburg	„	+3,29	—	8

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann, Feuilleton, Vermischtes usw.: I. V.: Siegfried Dyck, für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer, für den Anzeigenteil. Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel Sämtlich in Halle.
— **Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150122017/fragment/page=0004